



Grabfunde

Ausstattung der Frauengräber:

Nadeln:

Es gibt 2 Arten von Nadeln: Nähadeln und Haarnadeln.

Nähadeln wurden nur vereinzelt in Gräbern gefunden. Diese bestanden meist aus Bronze, Eisen und selten aus Knochen. Der Unterschied zu den Haarnadeln ist, dass sie ein Loch haben, wo sonst unverzierter Pfriem ist. Dünne Nadeln wurden für leichten Stoff verwendet, wie zum Beispiel für Tücher oder Leinen. Die kräftigeren Nadeln wurden für Polster oder Kissen verwendet.

Haarnadeln wurden fast auf jedem größeren Friedhof gefunden. Ihr Aufbau war ein dünner Schaft und ein Kopf, die meist aus Bein oder Bronze bestanden. Manchmal fand man auch Haarnadeln aus Silber oder Glas.

Ohringe:

Die meisten Ohringe waren früher aus Gold und ein Indikator für die weibliche Bestattung. Später gelangte aber Gold wegen seines hohen Materialwertes kaum noch in Gräber. Es gab verschiedene Typen von Ohrringen: Pendilienohrringe, Hohlbuckel- und Halbkugelohrringe, welche eher im 1. Jahrhundert getragen wurden. Im 2. Jahrhundert trug man Ringerlohringe und Baretta-Ohringe, die man an ihrem Quersteg erkennt. Im 3. Jahrhundert waren komplexe Gehänge mit drei Pendilien angesagt.

Perlen:

Die Perlen bestanden früher aus Glas, manche auch aus Bronze oder Gold, doch diese waren eher selten. Perlen wurden oft in Kindergräbern gefunden oder als Primärbeigabe auf dem Scheiterhaufen verwendet. Melonenperlen waren die weitestverbreiteten Perlen und wurden nie in ganzen Perlenschnüren getragen, sondern als einzelner Anhänger oder in Verbindung mit anderen Perlen. Man spricht ihnen magische Kraft und daher Amulettcharakter zu, der wohl von der blauen Farbe ausging.

Ohrlöffelchen:

Sie bestanden aus Bronze oder Bein und konnten in kleinen runden Metallhülsen aufbewahrt werden. Sie wurden für medizinische Zwecke verwendet, aber auch für kosmetische Zwecke, zum Beispiel für das Anrühren von Salben.

Spiegel:

Im Gegensatz zu Flachspiegel waren die Dosen - oder Klappspiegel kleiner und seltener. Sie bestehen aus zwei ineinander passenden Metallscheiben: dem konkav gewölbten Spiegel und dem Deckel, der mit einem Blechscharnier verbunden ist. Eine Besonderheit waren die Miniaturglasspiegel, die fast nur im Osten bekannt waren. Diese waren mit einer Schicht Bleioxyd belegt. Aufgrund ihrer starken Wölbung waren die kleinen Exemplare wohl kaum in ihrer Funktion als Spiegel zu gebrauchen, sondern eher als symbolische Beigabe.

Balsamar-Fläschchen:

Dies war ein Gefäß, das ätherische Öle oder Harze enthielt, die bei Begräbniszeremonien verwendet wurden. Sie wurden auch oft als Grabbeigaben mitgegeben. Sie sollten die üblen Gerüche, welche bei der Leichenverbrennung entstanden, überdecken.

Terrakotten:

Terrakotten in Form von Göttinnen wie Venus, der Göttin der Liebe und Fruchtbarkeit, Minerva oder Fortuna gelten schlechthin als typische Beigabe von Kinder- und Frauengräbern. Man sagt ihnen symbolischen und unheilabwehrenden Charakter nach. Sehr beliebt waren auch kleine Tierfiguren. Das Modell eines Huhnes könnte als "Ersatzopfer" an Stelle eines lebenden Tieres bei der Bestattung mitgegeben worden sein.

Ausstattung der Männergräber :

Werkzeug:

Die meisten Werkzeuge bestanden aus Eisen. Unter den berufsspezifischen Geräten als Grabbeigaben finden sich am häufigsten Werkzeuge wie Meißel, Stechbeitel und Feilen. Es wurden auch Löffelbohrer und Hobel gefunden, die auf eine Tätigkeiten im Holzverarbeitenden Gewerbe, eventuell als Zimmermann, schließen lassen. Ein kleiner Einsteckamboss wurde wahrscheinlich einem Schmied mit ins Grab gegeben.

Schlüssel und Schlösser:

Es gibt 2 Gruppen: Fallriegelschlösser und Drehschlüsselschlösser.

Mit einem Schlüssel können Archäologen ein Schloss rekonstruieren.

Nähere Informationen auf der Seite <http://www.archaeologie-krefeld.de/projekte/schluessel.htm>

Schnallenbügel:

Schnallenbügel waren einfache Gürtelschnallen, deren rechteckiger Beschlag auf der äußeren Schmalseite abgerundet, herumgeklappt und mit zwei Laschen am Bügel befestigt ist.

Schreibzeug:

Eine römische Schreibgarnitur bestand aus einem Griffel mit einem Wachsspatel, einer Schreibfeder, einem Tintenfass, welches aus Metall bestand, und einer Wachstafel. Die Schreibfeder war ebenfalls aus Metall, und am Ende ist die Spitze für besseres Haften der Tinte gespaltet. Auf der Gegenseite endet das Schreibgerät meist mit einem löffelartigen Fortsatz, der zum Umrühren der Tinte gedacht war. Mit dem Ende des Griffels konnte man Holztafelchen beschreiben, weil sie mit einer dicken Wachsschicht überzogen waren. Auf der anderen Seite läuft er in einem spatelförmigen Ende aus, mit dem man das Geschriebene korrigieren bzw. tilgen konnte

Geschlechtsunabhängige Beigaben

Fibeln:

Fibeln dienten zum Zusammenhalten von Gewand und wurden von Männern und Frauen verwendet, weil es damals noch keine Knöpfe gab. Eine Besonderheit war die sogenannte Einknotenfibel, welche aus Bronze, selten aus Silber hergestellt wurde. Eine massive rechteckige Stützplatte diente als Schutz für die achtfach gewundene Spirale, aus der sich die Nadel entwickelte, mit der der Verschluss der Fibel hergestellt wurde. Die Tutulusfibel war auch eine besondere Art. Sie heißt so, weil sie die Form eines tutulus hat; das war eine kegelförmige Kopfbedeckung für Priester.

Grabkeramik:

Keramik nimmt den größten Teil der Funde ein. Man unterscheidet:

- 1) Keramik als Primärbeigabe (unverbrannte Gefäße)
- 2) Scheiterhaufenkeramik (Beigaben auf dem Scheiterhaufen oder Reste des Totenmahlgeschirrs)
- 3) Leichenbrandbehälter (unverbrannt)

Keramik als Beigabe wurde in unverbranntem Zustand in die Grube gelegt, weil die Römer glaubten, dass der Tote symbolisch an den Leichenschmäusen, welche Verwandte regelmäßig am Grab abhielten, teilnahm. Die Gegenstände, die bei der Beerdigung und anschließend bei dem Totenmahl benutzt wurden, galten im allgemeinen als unrein. Aus diesem Grund wurden sie nach der Zeremonie "rituell" zerstört.

Quellen:

- <http://www.students.uni-mainz.de/meyec012/porta/hausarb/graeber.htm> [11.1.2007 und 14.1.2007 und 18.1.2007 und 23.1.2007 und 6.2.2007]
- <http://members.aon.at/ch.gugl/fundlisten/liste3.htm> [29.1.2007]

(Text verfasst von Sabrina Krainz, BORG Linz, Betreuerin: Simone Karlhuber)